

**A  
B**

Die Drucklegung dieser Auflage wurde großzügig und dankenswerterweise  
von einer begeisterten Leserin unterstützt.

Andreas H. Buchwald

# Das Blut der Ratte

In Anlehnung an die Print-Ausgabe des Dudens von 1996 für D / A / CH.

Erzählungen aus dem Hut

7 von 11

**Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen  
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über  
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

1. Auflage 2023  
© AndreBuchVerlag  
Printed in Germany  
Alle Rechte vorbehalten  
Einbandgestaltung: Marion Christiansen  
Lektorat: Barbara Scheck  
Zeichnungen: Götz Wiedenroth ([www.wiedenroth-karikatur.de](http://www.wiedenroth-karikatur.de))  
Druck und Bindung: Bookpress Olsztyn  
ISBN 978-3-949143-27-4  
[www.andrebuchverlag.de](http://www.andrebuchverlag.de)

ANDREBUCHVERLAG

## Die siebten Elf

Sommertraums Liebesleben . . . . .	19
Schmarotzer . . . . .	39
Die Kraft des Lachens . . . . .	65
Den Westen testen . . . . .	95
Standortwechsel . . . . .	125
Die Toilettengräfin . . . . .	157
Dinge, die es nicht gibt . . . . .	187
Wo man tanzt . . . . .	213
Wenn der Weg das Ziel ist . . . . .	243
Die Sportlerin . . . . .	267
Sommertraums Vollendung . . . . .	287

Was es auch sei – durch Dulden  
besiegen wir jedes Verhängnis.  
*Publius Vergilius Maro*

**A**n diesem Morgen war etwas eingetreten, das die Ratte verwirrte: Sie fühlte sich geteilt. Bisher hatte sie nur einem einzigen Herrn gehorcht, obwohl sie gelegentlich die Neigung verspürte, sich diesem zu widersetzen. Doch er war eben stärker als sie, und alle Schwestern und Brüder, die sie kannte, hatte er ebenfalls in seiner Gewalt.

Sie hatten sich bereits zurückgezogen. Bis zum Hellwerden würde es nicht mehr lange dauern, bis dahin brauchte sie nicht zu warten, um ebenfalls schlafen zu gehen. Nur brachte sie es irgendwie nicht fertig, sich von ihrem Platz zu lösen.

Die drei Männer lagen da und schnarchten, was das Zeug hielt. Außer, dass sie sie beobachtete, um ihrem Herrn mit bestimmten Pfeiftönen Ungewöhnliches melden zu können, gab es nichts für sie zu tun. Und gleichgültig waren sie ihr auch, bis auf einen.

Die Geräusche, die die anderen machten, wenn sie diesen Geheimnisvollen beim Namen nannten, waren ihr längst geläufig. Schwierig wurde es jedoch erst, wenn dieser eine sie ansah, wenn er nichts weiter tat, als seine Blicke unausgesetzt auf sie zu richten. Dann stieg das Gefühl in ihr auf, dass sie ihm gern gehorchen wollte. Und deshalb war sie geteilt.

Die Macht, an die sie gewöhnt war, mochte ein wenig stärker sein. Sie aber sehnte sich nach einer neuen. Oder vielleicht nur nach Abwechslung.

Mit schnellen und äußerst lautlosen Bewegungen verließ sie

ihren Posten, zog sich aber nicht zurück, sondern näherte sich vorsichtig dem Schlafsack des Mannes, dem sie sich so gern unterwerfen mochte. Dass er ihre Nähe ganz und gar nicht bemerkte, störte sie wenig. Vielleicht war es schlichtweg ihre Chance, denn auf diese Weise schmiegte sie sich ungehindert an seine Stirn, passte ihren Atem dem seinigen an und genoss die überwältigende Wärme, die von ihm ausging.

**C**arolus und Elaine Jesswein waren wieder zu einem Paar geworden. Eine zweite, wahrlich unvergessliche Nacht hatten sie erlebt, die sie zueinander führte, eine Nacht, die vor allem in ihm noch nie zuvor wahrgenommene Gefühle hervorrief. Gegen Morgen hatte er in den Armen seiner Frau gelegen wie ein kleines Kind und aus Freude und Dankbarkeit geschluchzt, weil er nicht verstand, was ihm geschehen war und warum. Und danach schliefen sie bis weit in den Vormittag hinein.

Als sie beide fast gleichzeitig die Augen aufschlugen, schien eine schräge Spätherbstsonne durch die Fenster und versprach einige träge und satte Mußestunden.

„So glücklich war ich schon lange nicht mehr“, flüsterte sie, während ihre rechte Hand seinen Kopf zu kraulen begann.

„Leider ist das gefährlich“, erwiderte er, lächelnd und mit ebenso leiser Stimme, „aber nun sowieso nicht mehr zu ändern.“

„Wieso gefährlich?“ Elaine hielt inne. „Ich liebe dich doch, wieso kann das ...“

„Mein Kommissarbewusstsein verschwindet, verstehst du?“, unterbrach er sie, ohne sein Lachen unterdrücken zu können. „Ich fühle mich so ... undienstlich.“

„Heute brauchst du es bestimmt nicht“, meinte sie. „Und später, da helfe ich dir.“

„Ich weiß nicht so recht, ob das gut wäre“, wehrte er vorsichtig ab. „Du kennst dich auf diesem Parkett doch überhaupt nicht aus.“

„Anscheinend gibt es den alten Füchsen ja auch oft Rätsel auf“, gab sie schlagfertig zurück. „Sonst hättest du keine Sorgen gehabt und keinen Urlaub bekommen.“

„Das ist dummes Zeug, Elaine!“ Er schüttelte so heftig den Kopf, dass sie fürchtete, sein verbissener, arbeitswütiger Ernst könne zu schnell zurückkehren. „Was jetzt passiert ist, hat ganz einfach mit der verrückten Situation im Land zu tun, das weißt du so gut wie ich selber auch.“

„Nur?“, erwiderte sie zweifelnd. „Ich dachte ...“

„Wer denkt, hat dabei schon verloren“, fuhr er ihr ins Wort. „Mitdenken ist von gestern. Seit einiger Zeit ziemlich unerwünscht, will mir scheinen. Ganz besonders, seitdem derartige Massen verkrachter Existenzen ins Land strömen, einfach so.“

„Meinst du, das wird zuviel für die Polizei?“

„Wenn es nur das wäre!“, ereiferte er sich und setzte sich auf. „Stell du mal was an in diesem Land, verzapfe einen Bankraub, bringe einen um, irgendwas in der Art! Sie schnappen dich, es gibt eine Verhandlung, danach Knast. Es sei denn, du kannst dir einen Staranwalt leisten, dem du Wahnsinnsbeträge überwachsen lassen musst. So ist der Ablauf, jeder kennt ihn, jeder weiß Bescheid, und damit ist er gut und nach Recht und Gesetz. Lass nun aber einen von diesen Mittelalter-Geschulten dasselbe anstellen, dann werden sie ihn entweder nicht verfolgen oder nicht kriegen oder so schnell wie möglich wieder auf freien Fuß setzen! Das haben sie, ohne dass man groß darüber gesprochen hätte, seit Jahren schon gemacht. Mit denen, die sich ihre Scharia-Ghettos eingerichtet haben. An die kommst du als Polizist entweder gar nicht oder extrem selten ran, und dann nur mit Riesenverstärkung. Viele von uns haben sich schon daran gewöhnt und stellen gar keine Fragen mehr, aber ich bin leider einer, der immer alles genau wissen will. Und auf einmal bin ich für die eigenen Kollegen gefährlicher als für jeden Ganoven. Das ist dermaßen idiotisch, dermaßen abgefahren, das kriege ich nie

auf die Reihe, nie! Jetzt ist es so weit gekommen, dass ein Mörder sich die Frechheit erlauben kann, einen Bekennerbrief zu schreiben, der darauf abzielt, eine irreführende Spur zu irgendwelchen ausweislosen Afrikanern zu legen, um selber bequem unterzutauchen. Weil nach den Ausländern ja sowieso niemand fahndet, und wenn, dann viel zu spät und viel zu schlampig. So sieht es in meinem Fall aus. Ich kann zwar nicht beweisen, dass es so ist, wie ich sage, aber ich bin sicher. Zu achtundneunzig Prozent.“

„Da kannst du mal sehen, wie schnell dein Kommissarsbewusstsein zurückgekehrt ist“, wisperte Elaine einigermmaßen enttäuscht. „Schenke uns doch erst mal diesen Sonntag, Carolus, bitte!“

Ihre Hand war seinen Bewegungen gefolgt, und er hatte sie auch während seiner leidenschaftlichen Rede nicht abgewehrt.

„Entschuldige“, murmelte er betroffen, „du hast recht. Soll ich uns ein Frühstück machen?“

„Warte noch ein wenig“, gurrte sie lüstern und zog ihn sanft zu sich herunter. „Du bist so herrlich nackt ...“

Das stimmte. Und beruhte auf Gegenseitigkeit.

Der beurlaubte Kommissar Carolus Jesswein ergab sich. Den Waffen, die seine Frau nunmehr zielgerichtet und gekonnt einsetzte, hatte er nichts entgegenzusetzen.

Von einer geräumigen und rundum behaglichen Wohnung träumte Steilmast, von einem Haus, das am Rand eines Waldes und Hochgebirges lag, von Sonnenschein und Natur und zu guter Letzt einer Wiese, auf der er sich ausstrecken und dem Summen der Bienen zuhören konnte. Beinahe schwebend kam die junge Frau auf ihn zu, mit der er hier lebte, und sie brachte ihm eine Decke und ein Kissen. Genüsslich schmiegte er seine Wange an den warmen Stoff, während er mit einem Auge beobachtete, wie jene Wohltäterin ihre Bluse ablegte und ihren Rock abstreifte...

Plötzlich erwachend, wurde er sich nicht nur seines blutgefüllten, steil aufgerichteten Gliedes bewusst, sondern auch des warmen und scheinbar lebendigen Kissens an seinem Kopf. Ein eigentümlicher Geruch strömte in seine Nase, der ihn mit einem Schlag begreifen ließ, dass es eine der Ratten war.

„Haaaa!“, fuhr er auf. „Dieses Vieh!“

Das Tier erschrak, machte zwei gewaltige Sätze und verschwand hinter dem Schrank.

Grumpel und Lamme richteten bestürzte Blicke auf ihren Gefährten, ohne zu begreifen, was geschehen war. Und Steilmast selbst biss sich auf die Unterlippe und fluchte.

„Scheiße!“, rief er aus. „Dreimal Scheiße! Das hätte nicht passieren dürfen! Jetzt habe ich alles verkorkst!“

„Was ist denn, Steiler, schlecht geträumt, oder was?“ Schlaftrunken rieb sich Lamme die Augen.

„Hallus, Wahnvorstellungen!“, motzte Grumpel dumpf. „Kein Wunder hier in unserem Knast.“

„Ich hab's vermasselt“, behauptete Steilmast, der Verzweiflung nahe. „Ich hab's voll vermasselt! Hätte nicht erschrecken dürfen, ich Vollidiot!“

„Vielleicht erzählst du mal, was los ist“, schlug Lamme vor. „Sonst kann dir erst recht keiner helfen.“

„Da gibt's nichts zu helfen, das ist jetzt zu spät“, beharrte Steilmast. „Ich hatte sie schon, ich hatte sie sozusagen in der Tasche! Wahrscheinlich hätte sie heute gemacht, was ich wollte. Aber ich habe mich nicht beherrschen können, und jetzt ist sie fort.“

„Warum hast du denn überhaupt so wahnsinnig gebrüllt?“, wollte Grumpel wissen. „Hätte glatt noch eine Stunde pennen können. Mindestens.“

„Sie hat an meinem Kopf gelegen“, beschrieb Steilmast enttäuscht. „In der Nacht muss sie gekommen sein, um sich an mich ranzukuscheln. So viel Zutrauen hat sie schon gehabt! So viel, kapiert ihr das?! Begreift ihr überhaupt, wie weit sie war? Ich hätte sie in den Griff gekriegt, gestaunt hättet ihr, das verspreche ich euch. Aber jetzt...“

„Du hast sie vergrault, meinst du?“, vergewisserte sich Lamme. „Weil du erschrocken warst und rumgeschrien hast? Vielleicht denkst du das auch nur. Könnte mir vorstellen, dass sie noch einmal zu dir kommt.“

„Das glaube ich eben nicht.“ Steilmasts Resignation war nicht zu überhören. „Möglicherweise käme sie, wenn sie keinen Wärter hätte, keinen Chef. Ihm gehorcht sie jetzt wieder ganz und gar. Ich muss entweder wieder von vorn anfangen oder es mit einer anderen Ratte probieren. Es sind ja ein paar mehr da, doch Elsa ist das Leittier, schätze ich. Auch wenn man sie nicht leicht von den anderen unterscheiden kann.“

„Da fängst du eben noch mal von vorn an.“ Lamme erschien die Sache denkbar einfach.

„Es ist schwerer jetzt“, seufzte Steilmast. „Sehr viel schwerer.“  
„Machen wir erst mal Frühstück“, schlug Grumpel vor. „Danach sieht alles schon wieder anders aus. Vielleicht sogar besser.“

„Du bist doch nicht etwa über Nacht zum Optimisten geworden“, vergewisserte sich Lamme erstaunt. „Da hätten wir sonst gleich das nächste Wunder.“

„Ich bin wahrscheinlich der einzige Realist hier und bis auf zwanzig Kilometer im Umkreis“, erwiderte der Alte grinsend. „Was zum Beispiel willst du denn jetzt machen außer Frühstück?“

„Pinkeln gehen.“ Lamme wollte ihm um keinen Preis das letzte Wort überlassen. „Und du kannst dich mal um den Ofen kümmern! Ist schon wieder mächtig spät, die Glut ist bestimmt runter.“

„Ich mach’ ja schon“, brummte Grumpel und schälte sich aus dem Schlafsack, „obwohl ich eigentlich ein Anrecht auf gewisse Altersprivilegien hätte.“

Seine leicht vorwurfsvolle Andeutung blieb ohne Antwort. Stumm und wieder zusehends in sich gekehrt verrichteten die beiden Jüngeren ihre Morgenrituale. Es erschien ihnen selbstverständlich, dass er sich des Feuers annahm.

Eine gute halbe Stunde später saßen sie alle drei einträchtig beisammen, um sich einem für ihre Verhältnisse durchaus üppigen Frühstück zu widmen. Der Vormittag mochte schon weit fortgeschritten sein, doch das eintönige Grau, das außerhalb der sie umschließenden Mauern herrschte, löste die letzten Reste ihres Zeitgefühls auf.

„Was ist eigentlich, wenn die Ratten in der nächsten Nacht kommen und sich alle zwischen uns legen?“, fragte Lamme in das angespannte Schweigen hinein.

„Das werden sie niemals tun“, behauptete Steilmast. „Ich wette, es ging nur um mich. Es war Elsa, die Leitratte.“

„Kannst du es wissen?“, zweifelte Lamme. „Haben die überhaupt Leittiere? Mich gruselt’s bei dem Gedanken jedenfalls. Selbst wenn die Bestie kleiner wäre, hätte ich sie lieber dort, wo ich nicht bin.“

„Nun sitzen wir hier und haben’s gut“, mahnte ihn Grumpel, dessen Optimismusphase offenbar anhielt. „Dass ab und zu mal so eine hässliche Micky-Maus auf dem Schrank sitzt und uns anglotzt, müssen wir abkönnen.“

„Wenn sie wirklich nur das täte, ja“, meinte Lamme. „Micky-Maus! Da wäre ich Goofy und könnte mit ihr reden! Leider wird sie nicht hören, außerdem ist es nicht bloß eine.“

Steilmast erhob sich.

„Wisst ihr was?“, verkündete er. „Bevor wir wieder zu streiten anfangen, sehe ich mal nach, ob neue Rollen im Hut liegen.“

„Tu das“, ermunterte ihn der Alte, „da vergeht die Zeit schon mal besser.“

„Ich dachte, dich interessieren die Sachen am wenigsten“, gestand Steilmast verwundert, indem er sich am Schrank zu schaffen machte. „Heute kehrst du ja Seiten raus, die wir gar nicht kennen an dir.“

„Arschloch!“, brummte Grumpel, sich verspottet wägend.

Lamme aber nickte ihm zu und meinte: „Hat er dich jemals gelobt? Du solltest es annehmen, Alter, wirklich.“

Mit einer eleganten Bewegung stellte Steilmast den Hut, der tatsächlich neue Schriftrollen enthielt, auf den Tisch.

„Fang an, Alter! Da dir’s heute mal so richtig gut geht, hast du eine Aufgabe an der Menschheit!“

Und während Grumpel in den Hut griff, als sei dieser ein Lostopf, um die erste Erzählung herauszunehmen, rückte er den Schrank wieder zurecht und machte es sich dann auf seiner Matte bequem, um besser zuhören zu können.